

Bonndorf-Gündelwangen-Wellendingen-Wittlekofen-Brunnadern-Dillendorf

Gemeindebrief

Evangelische Kirchengemeinde Bonndorf

Herbst 2021

Holzschlag-Ebnet-Boll-Ewatingen-Münchingen-Lembach

Im Oktober

Ich wünsche dir das Glück,
geben zu können,
in den Zeiten,
da deine Vorratskammern gefüllt sind
mit Kraft oder Geld,
Zeit oder Liebe.

Ich wünsche dir das Glück,
nehmen zu dürfen
in den Zeiten,
da deine Ressourcen sich erschöpfen
und du schwach bist,
arm oder bedürftig.

Ich wünsche dir,
dass du in deinem Leben
beides erfährst:
Das Glück zu geben und zu empfangen.

TINA WILLMS

Foto: Lutz

Termine

Die folgenden Veranstaltungen und Gottesdienste planen wir, wir müssen aber die weitere Entwicklung der Coronaverordnungen im Auge behalten. Vielleicht geht auch viel mehr, wir hoffen auf Kinder- und Kleinkindergottesdienste, auf Monatstreff und Frauenkreis.



Gottesdienste am Sonntag

Jeweils 10.00 Uhr in unserer Kirche, Abendmahl wird jeweils angekündigt

Pflanzentauschbörse

Samstag, 2.10. - 14.00-17.00 Uhr



Erntedankfest

Sonntag, 3.10., 10.00 Uhr Gottesdienst ohne Suppenonntag

Konfirmation

10.10. 10.00 Uhr Gottesdienst für die Konfirmanden und Konfirmanden mit ihren Familien



Konfirmandenanmeldung

Mittwoch, 20.10. 19.00 Uhr in der Kirche Jugendliche plus 1 Elternteil

Evangelisch für Neugierige

Montag, 15.11., Montag, 22.11.
Jeweils 20.00 Uhr



Der Bibel begegnen

montags

11.10. / 8.11. / 13.12. jeweils 20.00 Uhr
- bitte möglichst die eigene Bibel mitbringen

Ein Blick zum Himmel - Äpfel wie gelbe Lichtpunkte, nackte, kahle Äste, fast alle Blätter gefallen, die meisten Äpfel geerntet.

Ein Blick zum Himmel - der Oktober mit dem Erntedanktag lädt ein, Gott und seinen Segen in den Gaben zu entdecken und dafür zu danken.

Das Titelbild schaut aber auch schon voraus, auf die karge Zeit des Novembers mit seinen ernsten Tagen, die uns an unsere Vergänglichkeit erinnern. Immer der Himmel im Hintergrund, Hoffnung auf Gottes Begleitung in unserem Leben und Sterben, seiner Vergebung und Barmherzigkeit (Buß- und Betttag), der Hoffnung auf neues Leben bei Gott (Ewigkeitssonntag).

Alles unter dem Himmel, Zeiten der Fülle und Zeiten der Not. Auch die Zeilen von Tina Willms haben den Himmel im Hintergrund, das Glück des Reichtums, der gefüllten Kammern, des Gebens, aber auch das Glück des Nehmens in Zeiten der Not erschöpfter Ressourcen.

Erscheint aber nicht das Geben viel eher als Glück als das Nehmen? Wer will schon angewiesen sein auf andere? Andererseits – wie gut, dass wir empfangen dürfen. Der Himmel war in diesem Jahr nicht immer so strahlend blau wie auf dem Bild. Regen herrschte in einer Zeit, als sich die Landwirte Sonne wünschten. In unserem Pfarrgarten wird die Apfelernte in diesem Jahr mager ausfallen. Frühe Wärme, dann Frost, als die Bäume bestäubt werden wollten. Und als die Johannisbeeren ihre Blüten angesetzt haben, da kam der Hagel und mähte alles weg, was gerade am Wachsen war. Und wer denkt nicht an die erschütternden Bilder der Flut in der Eifel und im Ahrtal?

Alles unter dem Himmel - eine verrückte Zeit, auch abgesehen von Corona. In früheren Jahrhunderten wäre auf ein solches Wetter sicher eine karge Zeit oder sogar ein Hungerwinter gekommen. Wir werden trotzdem nicht hungern müssen, eingebunden in eine weltweite Gemeinschaft. Was beim Virus zur Last werden kann, kann uns bei der Ernährung sehr nutzen.

Ein Blick zum Himmel – nicht nur Corona macht spürbar, dass eben nicht alles von uns Menschen abhängt. Das Wachsen und Gedeihen, liegt in des Herren Hand, heißt es in einem alten Lied zu Erntedank. Gott schenkt uns das Glück, zu geben und zu empfangen.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Herbstzeit

Ihre Ina und Mathias Geib

Liebe Gemeindeglieder in Bonndorf und im Oberen Schlüchtal,

Diese Zeilen über die Zukunftsplanungen in den Gemeinden „Oberes Schlüchtal“ und „Bonndorf“ finden sich in den Gemeindebriefen beider Gemeinden, denn beide Gemeinden sind von den Veränderungen betroffen.

Im Augenblick sinken die Zahlen der Gemeindeglieder beider Großkirchen. Es sind nicht nur die Austritte, die den Rückgang bewirken. Auch die sogenannte „demographischen Entwicklung“ spielt eine große Rolle, denn mehr Menschen sterben als Getaufte zur Gemeinde hinzustoßen. Dies hat natürlich auch Auswirkungen auf die Finanzen der Kirchen.



Dazu kommt, dass auch der „Pfarrernachwuchs“ nicht alle „offenen Stellen“ besetzen können wird. Als mein Mann und ich Pfarrer wurden, da gab es pro Jahr zwei Vikarsjahrgänge (Pfarrer in Ausbildung) mit jeweils 25 jungen Menschen. Aber so langsam gehen diese starken Pfarrerjahrgänge in den Ruhestand. Auch unser Dienst wird wahrscheinlich im Herbst 2023 enden. Heute rechnet die Badische Landeskirche mit ca. 15-20 neuen Pfarrern im ganzen Jahr

Vor Kurzem war unsere Dekanin, Frau Vogel, in der Kirchengemeinderats-Sitzung in Ühlingen, bei der es um die Frage ging, wie die **zukünftige Gemeindearbeit im Oberen Schlüchtal** wohl aussehen wird. Diese Frage hat auch Auswirkungen für die Gemeindearbeit in Bonndorf.

Beide Gründe, die sinkenden Finanzen und die sinkenden Pfarrernzahlen, haben dazu geführt, dass die Landeskirche wieder einmal Pfarrstellen abbauen muss, bzw. einfach nicht mehr alle Pfarrstellen besetzen kann. Bis 2026 müssen 2 Pfarrstellen in unserem Bezirk gestrichen

werden, 2032 und 2036 jeweils eine weitere. Welche Gemeinden wie und wann betroffen sind, liegt dann in der Entscheidung des Bezirkskirchenrats.

Manche Beschlüsse zeichnen sich aber schon ab. Das Obere Schlüchtal, also Grafenhausen und Ühlingen-Birkendorf hat in den letzten Jahren Gemeindeglieder verloren, sie liegt jetzt bei gut 900. Auch die Zahl der Bonndorfer evangelischen Gemeindeglieder ist auf 1111 gesunken! Der Bezirkskirchenrat hat daher beschlossen, dass die Stelle in Ühlingen von nun an als 50%-Stelle“ besetzt wird.

Wie es weitergeht:

Unsere augenblicklichen Überlegungen sehen so aus: Solange wir als Pfarrerehepaar noch im Dienst sind, versehen wir beide Gemeinden mit einem Dienstumfang von 1,5 Stellen. „Bonndorf“ und das „Obere Schlüchtal“ werden sich also erst einmal die Pfarrer teilen müssen. **Beide Gemeinden bleiben aber selbständige** Kirchengemeinden mit einem eigenem Kirchengemeinderat, einem eigenem Pfarrbüro mit Pfarramtssekretärin und einem eigenem Haushalt,

sind also finanziell unabhängig voneinander.

Damit würde schon einmal eine 50%-Stelle im Kirchenbezirk eingespart werden.

Nach unserem Weggang muss sich dann zeigen, wie es weitergeht. Ideal wäre natürlich wieder ein Ehepaar, aber so weit ist es noch nicht.



Das Obere Schlüchtal hätte dann also keinen „eigenen“ Pfarrer mehr vor Ort, aber so furchtbar weit weg ist Bonndorf ja auch nicht und wir wollen wirklich beiden Gemeinden gerecht werden.

Allerdings - wo kein Pfarrer ist, wird auch das Pfarrhaus nicht mehr benötigt.

Es ist wirklich kein leichter Schritt für den KGR im „Oberen Schlichttal“, aber wir haben beschlossen, dass wir daher das **Pfarrhaus in Ühlingen verkaufen** wollen. Aber so sparen wir uns teilweise die aufwendige Renovierung. Auch der Bezirkskirchenrat hat mittlerweile zugestimmt.

aber das hält sich hoffentlich in Grenzen.

Nicht alles wird so weiterlaufen können, wie es bei den Vorgängern war, aber wer einen Besuch wünscht oder ein Gespräch sucht, auch ohne besonderen Grund, darf sich gerne an uns wenden.



Für Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen sind wir natürlich auch da, in beiden Gemeinden.

Die Gottesdienste werden neben uns auch von den Prädikantinnen mitversorgt, dafür sind wir sehr dankbar, ebenso für den großen Einsatz des

Das Pfarrbüro muss dann allerdings umziehen, wohin genau muss der KGR noch überlegen. Im Moment denken wir an den Nebenraum der Kirche in Ühlingen. Soweit der derzeitige Stand der Dinge.

KGR im Oberen Schlichttal, bis in den Gottesdienstbereich hinein.

Wir werden uns also bemühen, in Zukunft immer auch die Bedürfnisse der jeweils anderen Gemeinde mitzubedenken. Wie ich uns kenne, wird es auch mal kleine Pannen bei Terminen geben,

Für Wünsche und Anregungen aus den Gemeinden sind wir offen. Für die nächste Zeit haben wir geplant, wieder Bibelabende und Kleinkindergottesdienst anzubieten, alle sind natürlich herzlich auch zu den Veranstaltungen im „Nachbarort“ eingeladen.

Ina Geib

Pfarramtssekretärin gesucht!

Nach vielen Dienstjahren möchte unsere jetzige Pfarramtssekretärin Rita Huf nun in den Ruhestand gehen. Deswegen suchen wir eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger in diesem für jede Gemeinde wichtigen Dienst.



Zu den Aufgaben gehören normale Bürotätigkeiten wie Ausstellen von Bescheinigungen, Kassenführung, Anweisungen

und Ablage.

Daneben ist eine Pfarramtssekretärin für viele Menschen die erste Anlaufstelle in einer Gemeinde. Ein Anruf kann geschäftlicher Natur sein, kann aber auch von der Taufe bis zur Beerdigung und besonderen Notfällen einfühlsame Reaktionen erforderlich machen.

Wichtig ist uns daher vor allem die Verschwiegenheit. Kenntnisse in Word und Bereitschaft zur Einarbeitung in die speziellen kirchlichen Programme ist ebenso Voraussetzung wie Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche.

Wir bieten tarifgemäße Bezahlung, Flexibilität bei den Arbeitszeiten und die Möglichkeit, eigene Schwerpunkte zu setzen. Die vertragliche Arbeitszeit beträgt 8 Stunden pro Woche.

Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich im Pfarramt unter Tel.: 348

KIBIWO

Die Kinderbibelwoche muss wahrscheinlich aus Coronagründen ausfallen. Das tut uns sehr leid. Sollten sich die Bestimmungen grundlegend ändern, werden wir kurzfristig einen Termin in den Herbstferien ansetzen. Dann erfahren es alle durch die Zeitung oder schriftliche Einladung.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) plant ein neues Gesangsbuch.

Ein interessantes, hoffnungsvolles Projekt

Welchen Stellenwert hat das Singen im Gottesdienst?

Einen sehr großen, bedeutenden.

Ich erinnere mich: In den 60er Jahren studierte ich ein Semester in der nordwalisischen Unistadt Bangor. Wenn ich nicht mit dem Mountaineering Club in den walisischen Bergen wanderte, besuchte ich sonntags regelmäßig Gottesdienste, allerdings nicht in einer bestimmten Kirche, sondern am Anfang meines Aufenthalts jedesmal in einer anderen. Und es gab in Bangor viele Kirchen. Um das religiöse Leben in Wales kennenzulernen, besuchte ich alle, von der römisch-katholischen über die anglikanische bis zu den verschiedenen Freikirchen. Zu guter Letzt ging ich nur noch in die Baptistenkir-

che, nicht weil ich Baptist geworden wäre, sondern weil dort die Kirche voll besetzt war und weil dort vor allem viel und kräftig gemeinsam gesungen wurde. Das gemeinsame Singen der Gemeinde schaffte eine fröhliche, aber auch feierliche Atmosphäre, die wohltat und ansteckend war. Paul Gerhardt dichtete mal: „Ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.“ Besser kann man es nicht ausdrücken. Singen ist ein Gemeinschaftserlebnis, kommt von Herzen, ist was fürs Gemüt, darüber hinaus „erweckt mir alle Sinnen“ (EG 503,8).

Hat man nicht immer gesagt, das Wichtigste im evangelischen Gottesdienst sei die Predigt?

Ja, hat man gesagt und sagt es meist auch heute noch. Öfter bedanken sich Gottesdienstbesucher für die gute Predigt. Sicher berührt eine gute Predigt durchaus auch die Herzen der Menschen, ist aber auch etwas für den Verstand, fürs Mitdenken, inhaltsbezogen, etwas, um es sich zu merken. In einem guten Gottesdienst wirken gemeinsames Singen und Predigt zusammen, ergänzen sich gegenseitig und stärken so den Glauben. In Luthers



Vorrede zum Babst'schen Gesangbuch von 1545 ist zu lesen: „...Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung... Wer solches mit Ernst gläubet, der kann's nicht lassen. Er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzu kommen.“

Bei Luther sind Lieder Verkündi-

man beim Singen allen gerecht werden?

Das ist in der Tat nicht so einfach. Und das hat nicht allein mit dem Alter zu tun. Es gibt solche, die wollen im Gottesdienst erbaut, erfrischt, in ihrem Glauben gestärkt werden und kommen dazu oft zu den Gottesdiensten. Sie kennen verhältnismäßig viele Lieder, durchaus auch moderne. Es gibt Menschen, die kommen nur

an Weihnachten in die Gottesdienste, ansonsten nur sporadisch. Die kennen meist nicht viele Lieder. Es gibt aber auch solche, die die Angebote der Kirchen bei Taufen, Trauungen und Traueranlässen in Anspruch nehmen. Die kennen ganz wenige Lieder, bekannt ist, wenn überhaupt, meist nur noch das „Dankelied“ (EG 334),

„Großer Gott, wir loben dich“ (EG 331) und das Bonhoeffersche „Von guten Mächten“ (EG 65). Das neue Gesangbuch wird deutlich mehr Lieder als das alte enthalten müssen, um jedem Anlass, jedem Musik- und Frömmigkeitsgeschmack gerecht zu werden. Und Defizite auszugleichen: Weihnachtslieder gibt es viele gute, die meist auch noch bekannt sind, Passions-, Oster- und Pfingstlieder nicht so viele und heute meist schon unbekannt.



gung, Predigt und Bekenntnis.

Auch wünscht er sich, Menschen durch das Singen von christlichen Liedern in die Gemeinschaft der Glaubenden zu locken.

Ein treffendes Beispiel für eine sehr persönliche Predigt ist das Lied „Nun freut euch, lieben Christeng'mein“ (EG 341), in der Luther schnell von einer Wir-Aussage zu einer Ich-Aussage wechselt.

Die Menschen, auch die Gläubigen, sind so verschieden, wie kann

Wenn Singen auch eine einladende Funktion für Außenstehende, für Suchende, für Anfänger im Glauben haben soll, wie müssen christliche Lieder beschaffen sein?

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Und die EKD, die ein neues Gesangbuch herausgeben will, macht es sich auch nicht leicht. Zunächst wurde die Basis, alle Gottesdienstbesucher

aufgefordert: „Schick uns Dein Lied“ Schick uns fünf Lieder, die nach Deiner Meinung unbedingt ins neue Gesangbuch aufgenommen werden sollten. Anfang August ist diese Aktion abgelaufen. Was dabei herausgekommen ist, ist bis jetzt noch nicht publiziert worden. Inzwischen gibt es eine Steuerungsgruppe und eine Gesangbuchkommission, besetzt mit hochkarätigen Experten aus allen Landeskirchen und Fachverbänden. Man lässt sich viel Zeit. Erst 2030 soll das Gesangbuch herauskommen. Es ist hier nicht der Platz, um detailliert über dieses Projekt zu berichten. Wer mehr darüber erfahren möchte, kann auf impulsegesangbuch@ekd.de klicken. Auch ein Newsletter kann angefordert werden.

Das klingt nach perfektem Plan, nach großem Aufwand. Wird

dadurch ein christlicher Mehrwert geschaffen und wie kann das



funktionieren?

Lieder sammeln und sie zu veröffentlichen ist das eine, sie den Menschen vertraut machen das andere.

So könnte es vielleicht funktionieren:

Man wird Singen zum Thema machen müssen.

- Durch Liedpredigten, auch Predigten über ältere Lieder, um alte Schätze wieder auszugraben, damit man versteht, was man singt oder schon öfters gesungen hat.

- Wenn verschiedene Lieder bekannt sind, dann durch gemeindeinterne Umfragen: Nenn mir deine fünf Lieblingslieder.

- Durch Wunschliedersingen.

Im Gottesdienst können bestimmte Lieder durch einen vorsingenden Chor oder besser: durch eine

begeisterte und begeisternde Gemeinde immer wieder zu Gehör gebracht und eingeübt werden, auf Freizeiten auch, und so können vielleicht die noch Fremden und die Fremdelnden in das gemeinsame Singen integriert werden.

Nicht nur Orgel, sondern auch Gitarre, Posaune, Trompete, Querflöte, Piano oder gleich eine Band werden die Lieder begleiten, wie es in unserer Gemeinde auch jetzt schon immer wieder geschieht.

Instrumente schön und gut, doch braucht es Menschen, die sie spielen.

Neue und alte Lieder schön und

gut, doch braucht es Menschen, die sie singen.

Neue Projekte schön und gut, doch braucht es Menschen, die sich einbringen.

Und da kommt der heilige Geist ins Spiel, der bekanntlich weht, wo er will, der aber gebeten sein will. In einem Lied heißt es: „Die Sache Jesu braucht Begeisterte. Sein Geist sucht sie auch unter uns.“ Begeisterung, recht verstanden, ist das Werk des heiligen Geistes.

Ohne Heiligen Geist geht gar nichts. Davon bin ich zutiefst überzeugt.

Manfred Vonier





Pflanzen der Bibel

Feige

Der Feigenbaum lässt Früchte reifen, und die Weinstöcke blühen und duften. Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!

HOHESLIED 2,13

Die Feige, Frucht der Reichen und Vornehmen

Ficus carica, so heißt diese Frucht lateinisch, die vor den Zeiten des Tourismus den meisten Leuten in Mitteleuropa nur in getrocknetem Zustand bekannt war. Sie hatte etwas mit Weihnachten zu tun, jedenfalls bei uns zuhause. Sie erinnert mich an Zimt und Orangeat, an Weihnachtgebäck und Nüsse. Die kleinen Samenkörnchen im Inneren knirschten ein bisschen zwischen den Zähnen, die Haut war hart und zäh -und das Ganze ziemlich süß. Kein Wunder, dass diese Früchte nach dem Krieg als exotische Spezialität galten.

Heute kennen wir sogar verschiedene frische Sorten, grün, kräftig lila oder gelb, süß und saftig. Sicher haben manche von uns schon einmal von den Bäumen genascht, die überall im Süden der Mittelmeerländer oder in der Levante in den Hecken stehen. Feigen brauchen nämlich viel Wärme. Trockenheit im Sommer macht ihnen wenig aus. Das Schwarzwaldklima liegt ihnen nicht, höchstens im Kübel und im Winter drinnen.

Es gibt kaum eine Frucht, deren Aufbau und vor allem deren Bestäubung ihrer Blüte so kompliziert sind. Für die Befruchtung müssen ein männlicher und ein weiblicher Baum beisammen stehen. In den männlichen Blüten,

den sogenannten Bocksfeigen, legt die Feigengallwespe ihre Eier ab. Vollausbildet verlassen die weiblichen Weibchen die Boxfeigen, vorher werden sie noch von den flugunfähigen Männchen befruchtet und passieren dabei die Staubfäden der äußeren männlichen Blüte. Dann dringen sie in die sogenannte Ess-Feige. Sie befruchten sie damit mit dem männlichen Blütenstaub. Die restlichen Weibchen, die keine Ess-Feige gefunden haben, legen ihre Eier in einer männlichen Bocksfeige ab und sichern damit die Nachfolge. Inzwischen gibt es allerdings auch einhäusige weibliche Bäume, die zur Befruchtung kein männliches Gegenüber mehr brauchen.

Die Frucht selbst ist innen rötlich bis purpurn, viele Körnchen liegen eingebettet in das faserige Fruchtfleisch. Der Baum selbst wird nicht sehr groß, nur etwa drei bis 10 m hoch. Die Blätter sind uns ja aus der Schöpfungsgeschichte bekannt; zwei sind fast groß genug für ein Bikinihöschen. Allerdings sind die Blätter fest und etwas haarig-vielleicht nicht besonders geeignet für ein Wäschestück. Die Schale der Früchte ist bei den verschiedenen Sorten unterschiedlich dick, vor der Reife sondert sie einen milchigen Saft ab. Der wird als Heilmittel gegen

Warzen verwendet. Außerdem wird der Wirkstoff Ficin als Fleischzartmacher und zur Bestimmung von Blutgruppen eingesetzt.

Der Baum ist seit über 11 400 tausend Jahren bekannt, das beweisen Samenfunde aus archäologischen Grabungen. Die Früchte wurden schon vor der Jungsteinzeit geerntet, also bevor die Menschen sesshaft wurden und Ackerbau betrieben. Schon früh wurde die Ernte getrocknet, was sie durch den hohen Zuckergehalt der Frucht sehr haltbar machte. Ideal für die Vorratshaltung. Sie wird sogar als Ersatz für Brot bezeichnet. Auch ist sie praktisch als Wegzehrung für lange Reisen zu Fuß. Außerdem gibt es einen Dessertwein aus Feigen und sog. „Feigenkäse“ in Spanien und Portugal, der mit Nüssen und Gewürzen zubereitet wird. Aus gerösteten Feigen stellte man früher einen „Feigenkaffee“ her.

Bei einer so alten Frucht ist es selbstverständlich, dass man sie auch als Symbol menschliche Erscheinungsformen sah, auch in Verbindung mit den Göttern der verschiedenen Völkern und Religionen. Im alten Griechenland war sie ein Symbol des Weingottes Dionysos mit deutlich sexuellen Anklängen. Aus seinem Holz schnitzte man männliche Genita-

lien, die bei Festzügen mit reichlichem Alkoholgenuss voraus getragen wurden. Von Dionysos wird berichtet, er habe den Griechen die Feige gebracht. Sie wurde zu seinem Symbol.

Auch bei Selbstmord wird der Feigenbaum erwähnt. Cicero erzählte, dass ein Witwer folgendes berichtete: Seine Frau habe sich an einem Feigenbaum erhängt. Daraufhin bat ihn sein Nachbar um Stecklinge. Timon von Athen berichtet, dass sich an seinem Feigenbaum vor dem Haus schon einige Menschen das Leben genommen hätten. Er müsse den Baum jetzt leider fällen und bat alle Selbstmordgefährdeten, sich mit ihrer Absicht zu beeilen.

Zum Glück ist der Feigenbaum in der Bibel eher ein Symbol für Fruchtbarkeit und Frieden. Im

Gegensatz zum Apfel (4x) wird er dort 38 mal erwähnt. Später hieß es, der Feigenbaum sei der Baum, an dem Judas sich erhängt hat

Bei dem Kirchenvater Augustinus bekam der Name des Baums wieder seinen sexuellen Beiklang. Er nannte Feigenblätter „Das Jucken der Sinnlichkeit.“

Die Maulbeerfeige, Frucht der Armen

Ficus sycomoris, so heißt die Maulbeerfeige auf lateinisch. Ihre Erscheinungsform ist deutlich anders als die der „vornehmeren“ Feige. Sie beeindruckt allerdings durch ihre imponierende Gestalt. Bis zu einer Höhe von 45 Metern kann sie sich auswachsen, ihre Blätter sind viel kleiner als die der echten Feige. Ihre Früchte werden

MINA & Freunde



bis zu 5 cm im Durchmesser groß. Sie sind gelblich rot, und wachsen anders als bei der echten Feige in Büscheln direkt aus dem Stamm oder aus dicken Ästen. Sie ist weit weniger wohlschmeckend und längst nicht so süß wie diese. Um sie einigermaßen genießbar zu machen, ritzte man die Früchte an, damit der bittere Saft ausfließt. Diese Beschäftigung kennen wir vom Propheten Amos, der als Maulbeerfeigenritzer in die Prophetenbücher einging. Ich stelle mir das recht mühsam vor.

Die Befruchtung erfolgt ähnlich wie bei der echten Feige, allerdings ist die Pflanze einhäusig, also eingeschlechtlich. Die Maulbeerfeige in der Wildform gibt es nur noch im östlichen Mittelmeerraum und in Afrika südlich der Sahara. Allerdings war schon früh bekannt, dass die Fortpflanzung des Baumes durch die Gallwespe nicht mehr gesichert war. Inzwischen ist sie in anderen Gegenden ganz ausgestorben. Wie bei der anderen Feige erfolgt bis heute die Vermehrung durch Stecklinge. Ebenso wie bei dieser verwendete man den Saft als Heilmittel.

Im alten Ägypten wurde die Sykomore - also die Maulbeerfeige - als Schatten- und Obstbaum angepflanzt. Dieser große Baum

war in seiner Erscheinung so würdig, dass er vor die Gräber von Königen und den Tempeln der Götter gepflanzt wurde. Die Sykomore wurde als Himmelsbaum verehrt, auch als Erscheinung der Himmelsgöttin Hathor. Die Erdgöttin Nut schenkte den Verstorbenen als Maulbeerfeigenbaum Wasser, Schatten und Nahrung. Das Holz des Baumes wurde gern als Bauholz, für Säрге, Möbel, kleinere Behältnisse und Haarnadeln verwendet. Manches davon wurde in Israel bei Ausgrabungen der Feste Masada gefunden.

Im Alten Testament wurde bei Schechala auf Wunsch König Davids eine Pflanzung von Maulbeerfeigen angelegt. Er selbst bestellte dafür sogar einen speziellen Verwalter (1. Chronik 27, 28.). Den Propheten Amos als Maulbeerfeigenritzer haben wir ja schon erwähnt.

Im Neuen Testament wird die Maulbeerfeige in der Geschichte vom Zöllner Zachäus erzählt. Er muss hinaufklettern, um Jesus sehen zu können. Hoch oben war er dann auch für Jesus gut sichtbar. Jesus wählt die Feige auch als Beispiel für einen Baum, der viel Arbeit macht, von dem man dann aber auch Früchte will. Das Gleichnis vom Feigenbaum findet sich Lk 13, 6-7.

Wenn wir heute in eine Feige beißen, ist es reizvoll, sich an die langen Zeiten zu erinnern, in denen die Feige Erfrischung oder Sättigung für die Wanderer bot. Vielleicht unter den Palmen einer Oase, auf dem Zug der Israeliten durch die Wüste oder als

getrocknete Frucht auf einer Handelsfahrt durch das Mittelmeer. Auch Jesus und seine Jünger haben diese Früchte sicher gelegentlich gegessen.

Marianne Dudde



Erdmännchen, Bügeleisen, Martina, Adventskranz, Zauberer

Anmeldung der neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden

Die Anmeldung kann nicht wie gewohnt nach einem Gottesdienst stattfinden, da der Platz in der Kirche beim Gottesdienst wahrscheinlich nicht ausreichen würde. Deswegen laden wir die Jugendlichen am

Mittwoch, 20.10.
um 19.00 Uhr
in den Gemeindesaal ein,

begleitet von jeweils einem Erziehungsberechtigten. Formulare zum Ausfüllen der Anmeldung gibt es an diesem Abend. Wer nicht in Bonndorf getauft wurde, soll bitte eine Taufbescheinigung mitbringen. Natürlich kann man auch am Konfirmandenunterricht teilnehmen, wenn man erst noch getauft werden will.



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Wintervorräte

Für Eichhörnchen und andere Tiere, die Winterruhe halten, beginnt jetzt die Suche nach Essensvorräten. Die letzten Vogelbeeren, Früchte der Buche oder Eicheln werden eifrig gesammelt und versteckt. Wenn es im Winter kalt und nahrungsarm ist, buddeln sie die Vorräte wieder aus.

Gebet

Jedes Tierlein hat sein Essen,
jedes Blümlein trinkt von dir,
hast auch unser nicht vergessen.
Lieber Gott, hab Dank dafür.
Amen

Benjamins Brotauflauf

Aus Alt mach Neu: Fette eine kleine Auflaufform mit Butter ein. Schichte sechs Scheiben trockenes Toastbrot in die Form. Verrühre 2 Eier, 150 ml Schlagsahne und 100 ml Milch, Salz, Pfeffer und süßes Paprikapulver. Übergieße das Brot damit, streue Reibekäse darüber und backe den Auflauf bei 200 Grad für 20 Minuten. Guten Appetit!



Überraschung:
Aus altem Brot
ein neues Gericht!

Was ist grün und
kommt ständig
zu spät?

Eine Spätkerle

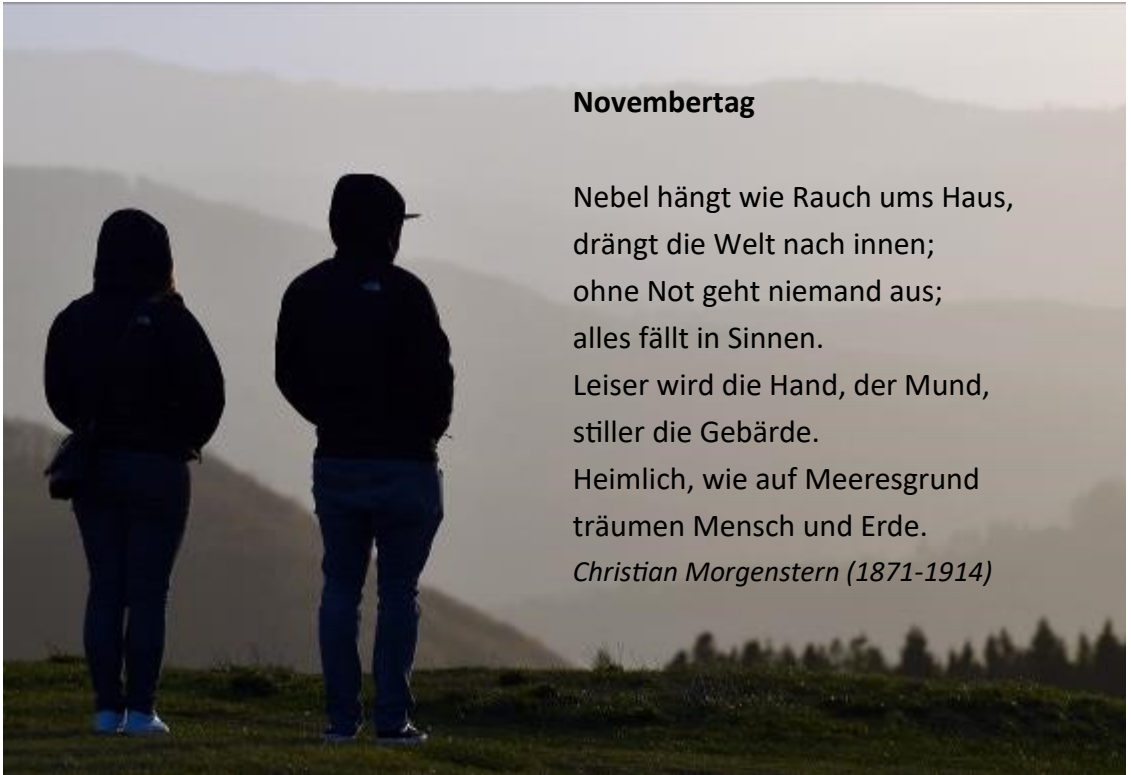
Was ist bunt, süß
und rennt davon?

Ein Fluchtsalat

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.halle-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand)
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@halle-benjamin.de





Novembertag

Nebel hängt wie Rauch ums Haus,
drängt die Welt nach innen;
ohne Not geht niemand aus;
alles fällt in Sinnen.

Leiser wird die Hand, der Mund,
stiller die Gebärde.

Heimlich, wie auf Meeresgrund
träumen Mensch und Erde.

Christian Morgenstern (1871-1914)

November

Die Tage sind wieder so kurz geworden, der Altweibersommer ist meist längst vorbei, die Bäume haben spätestens im ersten Novembersturm ihr Laub verloren und der Nebel nistet sich ein. Für viele ist der November deshalb der tristeste Monat des Jahres. Die Tage werden wieder früh dunkel und spät hell. Es gibt viele Tage, in denen der Toten gedacht wird, aber auch die, die uns zur Buße und Besinnung aufrufen. Erst am Ende erstrahlt das Licht der nahen Weihnacht, als erste Kerze des Advents,

wenn dieser Sonntag in den November fällt.

Der Name November bedeutet eigentlich Neun, vom lateinischen „novem“. Früher war nämlich der November der neunte Monat des Jahres. Er hat auch noch die Namen Windmond, Wintermond oder Nebelung. Oft wird er auch als Trauermonat bezeichnet, da es so viele Totengedenktage im November gibt. Natürlich gibt es auch unzählige Bauernregeln für den November, hier nur einige.

„Hängt das Laub bis November hinein, wird der Winter lange sein.“ „November hell und klar,

ist übel fürs nächste Jahr.“
 „Blühen im November die Bäume aufs Neu, dann währet der Winter bis zum Mai.“ „Ist Martini klar und rein, bricht der Winter bald herein.“

Was bringt der November?

Wir in Baden-Württemberg fangen den November mit einem Feiertag an. Am 1. November feiert die katholische Kirche Allerheiligen. Hier gedenkt sie der heiliggesprochenen Menschen

Es folgt an Gedenktagen der 11. November. Diesem wird sogar in zweifacher Weise gedacht. Erstens als Martinstag, der von den Kindern mit dem Sankt-Martins-Umzug begangen wird und hier in Bonndorf immer ein wichtiger Brauch ist. Die Kinder werden bei ihrem Zug mit Gesang und Laternen von Pferd und Reiter begleitet und bekommen später in der katholischen Kirche einen süßen Weckmann überreicht. Auch ist der 11.11. der Beginn



Kamel, Angel, Glühbirne, Ringelsocke, Nikolaus

und derer, die nur vor Gott heilig sind. Gleich am 2. November wird Allerseelen begangen. Ein Tag, der an die Toten und deren Seelen erinnern soll. Schon an Allerheiligen gehen viele Katholiken und Katholikinnen auf den Friedhof und schmücken die Gräber.

der Fasnet-Zeit, die hier mit dem Narrenspiel und der Stadtmusik eingeläutet wird.

Der Volkstrauertag, der zwei Wochen vor dem 1. Advent ist – also immer an einem Sonntag, gedenkt der Kriegstoten und der Opfer von Gewaltherrschaften. Der einzige rein evangelische Gedenktag im November ist der

Buß- und Betttag. Wir bereuen an diesem Tag unsere begangenen Sünden vor Gott, besinnen uns auf ihn und auf unseren Glauben. Nur noch in Sachsen ist dieser Tag ein gesetzlicher Feiertag. In allen anderen Bundesländern wurde er 1995 abgeschafft, um die Beiträge für die neu geschaffene Pflegeversicherung durch Mehrarbeit auszugleichen.

Das was für unsere katholischen Mitbürger und Mitbürgerinnen Allerseelen ist, ist für uns der

Toten- oder Ewigkeitssonntag. Er gehört zu den sogenannten „Stillen Tagen“, für die besondere Einschränkungen gelten. Diese sind Ländersache und werden gesetzlich geregelt. Der Ewigkeitssonntag ist auch der letzte Sonntag im Kirchenjahr. Ab dem 1. Advent beginnt das neue Kirchenjahr. Mit den Lichtern und der Vorfreude auf die Geburt Jesu Christi lassen wir die traurigen Novembertage hinter uns.

Gudrun Holm



HALLO, LIEBER GOTT,

danke, dass du mir so viele Möglichkeiten schenkst, von dir begeistert zu sein, deine Nähe zu erfahren.

Manchmal zweifle ich trotzdem an dir, deinem Schutz, deiner Güte. So viel anderes treibt mich um, macht mir Sorgen, versetzt mich in Angst und Schrecken. Wo bist du da? Dir sei Dank, da kann ich auf meine Glaubenserfahrung zurückgreifen. Manchen Sturm hast du auch schon in meinem Leben gestillt. *Lass mich nicht vergessen,* dass du nicht nur ein *Schönwettergott* bist.

CARMEN JÄGER



**RELIGION
FÜR
NEUGIERIGE**

Esther, Purim und der Antisemitismus

Wo gibt es schon Gelegenheiten, meine Fragen zum Glauben zu stellen und über den Glauben zu sprechen. Wir wollen Raum dafür bieten.
An zwei Abenden laden wir ein, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Diesmal geht es um erste Spuren des Antisemitismus in einer biblischen Geschichte und ihrer Verbindung zur heutigen Situation.


Treffpunkt ist um 20.00 Uhr im Evangelischen Gemeindesaal Bonndorf.

**15.11. Esther, eine Frau der Bibel
mit eigenem Buch und eigenem Fest**

**22. 11. Purim, ein jüdisches Fest
Lärm, Senf im Kuchen und Verkleidung**

Nach derzeitigen Coronaregeln halten wir Abstand, es gilt die 3-G-Regel.
Bitte bringen Sie eine medizinische Maske mit.

ANGST VOR DEM TOD?



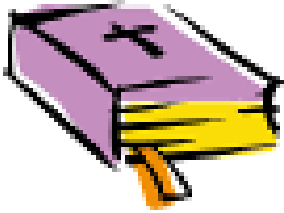
Haben Sie Angst
vor dem Tod?,
fragte mich einer.

Ich erschrak zuerst
und sagte dann leise:
Nicht so sehr.

Doch Sorge habe ich,
dass ich mein Leben
auch lebe.

Und beides
vertraue ich
Gott an.

REINHARD ELLSEL



Der Bibel begegnen

Wir laden herzlich ein zur gemeinsamen Begegnung mit der Bibel. Das 1. Buch Mose oder auch Genesis wird weiter unsere Gesprächsgrundlage sein. Alle an der Bibel Interessierten sind herzlich eingeladen. Wer eine Bibel hat, möge bitte ein eigenes Exemplar mitbringen. Wir haben natürlich auch Bibeln im Gemeindesaal.

11.10.
8.11.
13.12.

jeweils 20.00 Uhr

Derzeit gilt für Gemeindeveranstaltungen die **3-G-Regel**. Bringen Sie bitte eine medizinische **Maske** mit.

Pflanzentauschbörse

Samstag, den 2. Oktober
14.00 – 17.00 Uhr

Wie in den vergangenen Jahren bieten wir wieder Gelegenheit, nicht mehr benötigte Pflanzen an andere Interessierte weiterzugeben oder selber Pflanzen zu holen. Man darf aber auch nur mitnehmen, ohne etwas zu bringen.

Nutzen Sie die Gelegenheit! Aus Coronagründen entfällt leider die Kaffeepause im Gemeindesaal, bei gutem Wetter dann eben draußen. Es gelten die üblichen Coronaregeln.



Evangelische Kirchengemeinde Bonndorf

Evangelisches Pfarramt
Alpenstr. 12

Bürozeiten
Di-Mi-Do 9.00-12.00 Uhr

PfarrerIn Ina Geib
Pfarrer Mathias Geib

Sekretärin Rita Huf

Telefon 07703/348

E-Mail: bonndorf@kbz.ekiba.de

www.eki-bonndorf.de

Aktivitäten in unserer Gemeinde

Gottesdienste	Jeden Sonntag 10.00 Uhr Gottesdienst in der Pauluskirche
Konfirmanden	Der Unterricht ist mittwochs im Gemeindesaal
Kinder	Kindergottesdienst ist einmal monatlich parallel zum Hauptgottesdienst
Kleinkinder	Alle 4-6 Wochen sonntags 11.15 Uhr feiern wir Ökumenischen Kleinkindergottesdienst
Altenheim	Etwa alle 14 Tage mittwochs ist Wochengottesdienst in der Kapelle des Altenheims St. Laurentius für alle Interessierten
Taizé-Andacht	Donnerstags um 19.00 Uhr feiern wir die Taizé-Andacht im Gemeindesaal, nicht in den Ferien
Monatstreff	Einmal monatlich trifft sich freitags um 14.30 Uhr der Monatstreff im Gemeindesaal
Frauenkreis	Ebenfalls einmal monatlich trifft sich freitags um 15.00 Uhr der Frauenkreis

Bankverbindung: Sparkasse Bonndorf, Kto Nr. DE50 6805 1207 0000 0082 92

Redaktionskreis:

Marianne Dudde
Ina und Mathias Geib
Dr. Gudrun Holm
Manfred Vonier

Erscheint 4mal jährlich
Kostenlos an alle evangelischen Haushalte
Nicht benannte Bild- und Textbeiträge aus
„Gemeindebrief.de“